

## *Hallo ihr Lieben,*

so schnell ist man wieder in Deutschland. Die 13 Monate sind dann doch schneller vergangen als gedacht. Vor allem die letzten Monate vergingen rasend. Nichts desto trotz möchte ich euch noch einen letzten Rundbrief von mir zukommen lassen. Mit diesem möchte ich mein Abenteuer „Burkina Faso“ abzuschließen.

### *Eine neue Fastenzeit miterleben*

Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich die Zeit des Ramadans so intensiv und so bewegend miterleben können. Für mich war diese Zeit wirklich sehr interessant und erst jetzt fiel mir auf, wie viele muslimische Freunde ich dann doch habe. Vielleicht habe ich euch schon mal von der Tradition erzählt, dass wenn man in Gegenwart eines anderen etwas isst, diesen dazu einlädt. So habe ich es auch des Öfteren gemacht oder jemandem Wasser angeboten. Einige Male mussten sie mich aber daran erinnern, dass sie doch am Fasten sind. Während des Ramadans wird tagsüber nicht gegessen oder getrunken. Mit dem nicht trinken wäre für mich eine richtige Herausforderung bei diesen Temperaturen. Es läuft folgendermaßen ab: ab fünf Uhr in den Morgenstunden findet das erste Gebet der Muslime statt. Nach diesem Gebet ist es dann untersagt zu essen und zu trinken. Um 13 Uhr findet dann das zweite Gebet statt, um 15.45 Uhr das dritte, um 18.45 Uhr geht es dann weiter mit dem vierten Gebet und um 19.35 Uhr findet das fünfte und letzte Gebet statt. Die Muslime beten immer fünfmal am Tag, das ist nicht nur in der Fastenzeit so. Es gibt aber auch Muslime die ein oder zwei Gebete auslassen wobei das nicht gerne gesehen wird. Aber Religion und Glauben ist halt eine persönliche Angelegenheit und jeder bestimmt es für sich selbst. So ist das auch mit der Fastenzeit. Nicht jeder Muslime ist dazu verpflichtet die Fastenzeit durchzuführen. Kranke, Schwache, alte Personen, Kinder oder Menschen in besonderen Lebenssituationen (z.B. Schulprüfungen) werden von der Fastenzeit ausgeklammert. Ab 18.45 Uhr dürfen die Muslime nun Ihr erstes Glas Wasser für diesen Tag zu sich nehmen, bevor es ins Abendgebet geht. Nach diesem Gebet dürfen sie dann eine Kleinigkeit zu sich nehmen, meist Galette (frittierte Teigmasse) mit Hirsebrei, und gegen 3 Uhr nachts wird dann richtig zu Abend gegessen, bevor es ins Morgengebet geht. So läuft die traditionelle Fastenzeit ab, es gibt natürlich auch Menschen die sich selbst Ausnahmen eingestehen.



*Zur Gast bei der Familie des Informatiklehrers an Ramadan*

Nach den dreißig Tagen wurde dann das große Fest des Ramadans am 25. Juni gefeiert. Morgens waren wir, wie jeden Sonntag, in der Messe und danach frühstückten wir zusammen. Ich wusste, dass ich nichts zu Mittag essen brauchte, da wir bei den Familien, die wir besuchen werden, genügend zu essen bekommen würden. So war es auch. Ich wurde schon die Woche zuvor von einigen Freunden eingeladen und beschloss nach dem Frühstück dann loszuziehen, weil wir nachmittags mit den Schwestern ja noch rundfahren mussten. Ich fuhr also zur Familie meines Französischlehrers und anschließend zur Familie des Informatiklehrers, um Ihnen ein schönes Fest zu wünschen. Es ist wie immer sehr interessant gewesen, da auch andere Freunde in den Familien vorbeikamen, um Ihnen ein schönes Fest zu Wünschen. Als ich fertig mit meinen Besuchen war, fuhr ich zurück zur Communauté und wir fuhren sofort weiter. Sœur Elise, Marceline, Roger Dophiniha und ich fuhren zuerst ins Dorf von unserem Arbeiter Massabo, um sein Neugeborenes zu sehen und seiner Familie ein frohes Fest zu wünschen. Danach fuhren wir noch zur Schwägerin von Marceline und zur Familie von Aicha (einem Mädchen im Foyer). Abends fielen wir dann satt und müde nach einer erfrischenden Dusche in unsere Betten. So endete die Zeit des Ramadans auch für uns. Ich freute mich wirklich riesig über die ganzen Einladungen, die mir zu Teil wurden, denen ich aber leider nicht allen gerecht werden konnte.

## Nächster Halt Burkina Faso

Eine schöne aber auch anstrengende Zeit für mich war die Zeit, in der meine Eltern und mein Bruder Henry in meine zweite Heimat einreisten, um mit mir drei Wochen zu verbringen. Ich bin ihnen sehr dankbar, dass sie die Möglichkeit hatten Burkina Faso zu besuchen, denn es gibt so viele Dinge die man nicht erklären kann, wenn man sie nicht selbst erlebt, gerochen, angefasst oder gesehen hat. Wir machten häufig kleine Ausflüge, wie die Pics de Sindou, die Cascaden, die Domes de Fabledougou, den Markt von Bobo und viele andere Sehenswürdigkeiten. Was mir aber auch wichtig war, meiner Familie meine Freunde, die Schwester und die Stadt vorzustellen. Alle freuten sich wahnsinnig darauf meine Familie kennen zu lernen und meinten es sei ein großer Freundschaftsbeweis, wenn ein Freund einem seine Familie vorstellt. Ich freute mich sehr über diese Begegnungen, weil ab dem heutigen Tag nicht nur Worte im Raum stehen werden, sondern auch Bilder dazu im Kopf wieder erscheinen. Ich merkte aber auch, dass ich mich schon sehr an die Gepflogenheiten hier in Banfora gewöhnt habe und auch einfach alles ganz ruhig angehe und meinen Tag nicht von vornherein verplane, das hat meinen Papa manchmal einige Nerven gekostet, da dieser lieber ein Programm anstelle von Ausruhen gehabt hätte. Aber so musste ich mich am Anfang ja auch erst einmal umstellen. Immer ans Übersetzen zu denken ist auch nicht immer so leicht, vor allem wenn man bei Freunden ist, wo man immer ist und nun plötzlich für die anderen übersetzen muss, fällt das oft unter den Tisch. Hier merkte ich wieder einmal, dass Sprachen Türen öffnen und verschließen können und wie wichtig der Austausch untereinander ist. Nichts desto trotz hatten wir eine sehr schöne und bereichernde Zeit zusammen für die ich wirklich sehr dankbar bin.



*Zusammen mit meiner Familie im Center*

## Das letzte große Fest

Nachdem ich meine Eltern zum Flughafen gebracht habe erreichte mich in der Nacht eine schlimme Nachricht. Der Vater einer unserer Ordensschwestern war gestorben. Der Plan länger in Ouagadougou zu bleiben fiel also ins Wasser und ich tritt sofort die Rückfahrt nach Banfora an. Ich erinnere mich noch als wäre es gestern gewesen. Abends kamen wir bei strömenden Regen im Hof der Communauté an. Mit einem Sprint in die Villa, sah ich schon was mich erwartete: Putz des kompletten Hauses, da noch Gäste zur Beerdigung anreisten. Danach kümmerten wir uns um das Essen, welches wir für die Gäste und Familie des Verstorbenen vorbereiteten. Anschließend sind wir zum Haus der Angehörigen des Verstorbenen gefahren. Dort angekommen sahen wir überall umherlaufende Menschen. Wir gingen in das Wohnzimmer, das bereits dekoriert und geschmückt wurde. Hier waren überall bunte Tücher ausgebreitet und Bänke bereitgestellt, auf denen der Sarg in den nächsten Tag platziert werden sollte. Ein Foto vom Papa, eine Statue der Heilige Maria und eine Kerze standen auf einer Art Altar. Dort konnte ich nun endlich auch mein Beileid, gegenüber der Familie und unserer Ordensschwester zum Ausdruck bringen, da ich den Vater ja auch persönlich kannte. Spät abends sind wir dann nach dem Rosenkranzgebet nach Hause gefahren. Ich wusste schon, dass diese Tage sehr anstrengend für uns werden würden.

Am nächsten Morgen kamen einige Angehörige zu uns in den Hof und bereiteten mit uns zusammen das Essen für die Gäste vor. Bei so einer Beerdigung reisen wirklich viele Leute an, die aus dem eigenen Dorf, die Nachbarn, Freunde Verwandte und Bekannte. Da kommen schnell 100 Leute zusammen, die sich zum Gebet versammeln. Am gleichen Abend fand auch eine kleine Andacht mit Priester vor dem Haus des verstorbenen statt. Dies zog sich hin bis spät in die Nacht sogar mit Chor, und das zwei Abende hintereinander. Am letzten Abend kam sogar der Bischof vorbei, um die Andacht zu halten, ich glaube aber nur, weil die Tochter des Verstorbenen ja Ordensschwester bei uns ist. Somit hatten wir schon einmal drei Tage des Abschiednehmens, bevor es überhaupt zur eigentlichen Begräbnismesse ging. Morgens fuhren wir also zum Leichenhaus, um den Leichnam abzuholen. Eigentlich sollten wir schon um 9 Uhr den Leichnam übergeben bekommen aber das war natürlich wieder eine afrikanische Zeitangabe denn um 10 Uhr fiel den Bestattern erst auf, dass ihnen noch ein weißes Hemd fehle und dass musste erst einmal aufgetrieben werden. Dann endlich war es soweit und wir gingen in einer Schlange um den geöffneten Sarg umher. Inzwischen waren sicher schon 40 Leute versammelt, die den Verstorbenen auf seiner letzten Reise begleiten wollten.

Auf einmal war da jemand, der sich mit breitverschrenkten Armen auf die Treppe setzte. Zudem hatte er vorher sein Auto auch genau vor der Ausfahrt platziert, so dass keiner hinausfahren konnte. Wie mir die Schwestern erklärten, gibt es zwischen den Ethnien von denen es ja über 60 an der Zahl hier in Burkina Faso gibt immer wieder auch verhasste Ethnien, die sich bei solchen Ereignissen das Leben gegenseitig schwer machen und darauf auf sind Geld zu bekommen. So will es die Tradition. Nach langem Zureden gab er dann endlich den Weg frei und fuhr voraus zum Haus des Verstorbenen und alle folgten in einer Karawane. Inzwischen hatten wir eine riesige Menge an Menschen dabei. Auf dem Weg zum Haus des Verstorbenen erlebte ich eine der beeindruckendsten, prägendsten und ehrenvollsten Gesten, die ich jemals gesehen habe. Egal wo die Karawane vorbei kam, alle blieben stehen, ließen ihre Arbeit liegen, hörten auf zu fahren, das reden und spielen in den Straßen verstummte. Wirklich jeder stellte sich auf und erwies dem Verstorbenen die letzte Ehre. Das war ein sehr bewegender Moment für mich. Erst als das letzte Fahrzeug der Karawane vorbei war, gingen die Leute wieder ihren täglichen Aufgaben nach.

Im Haus des Verstorbenen angekommen wurde der Sarg auf die dafür geschmückten Bänke im Wohnzimmer aufgestellt. Der Mann versperrte danach wieder den Eingang zum Haus bis jemand ihm ein Bier und etwas Geld gab. Im Wohnzimmer saßen wir zusammen mit den Angehörigen und den Schwestern ringsum um den Sarg. Ein Priester betete noch mit uns und segnete den Sarg. Danach sangen wir und beteten den Rosenkranz solange bis alle Leute dem Toten die letzte Ehre erwiesen hatten. Dann ging es weiter in die Kathedrale, in der die Messe stattfand. Nach der Messe fuhren wir mit dem Sarg wieder nach Hause und er wurde in dem bereits ausgehobenen Grab im Hofe der Familie beerdigt. Ein Priester begleitete dies noch. Draußen wurden Zelte aufgestellt unter denen sich die übrigen Gäste aufhielten. Als der Priester fertig war, übernahmen die Schwestern das Gebet des Rosenkranzes und währenddessen wurde das Grab von mehreren Männern zugeschaufelt. Das dauerte eine ganze Weile. In dieser Zeit wurden draußen alle Gäste mit Essen und Trinken versorgt. Anschließend fuhren diese dann auch sofort nach Hause. Wir blieben bis abends dort und versorgten die Leute mit Essen und trinken. Dann musste die Familie auch schon ihre Sachen packen, um aufs Dorf zu fahren, wo auch nochmal der Abschied des Toten ganze drei Tage lang gefeiert wurde. Zum Glück mussten wir nicht mitfahren, weil wir alle sehr müde von den letzten vier Tagen waren. Die Familie war auch einfach zu müde und hat mir leid getan. Aber so verlangt es nun einmal die Tradition. Auf dem Dorf ist es dann auch eher eine Feier mit Tänzern, Gesang und Maskenauftritten. Sehr beeindruckend und spannend. Eine wirklich wertvolle und spannende Erfahrung für mich. Insgesamt wurde nun eine Woche lang dem Toten die letzte Ehre erwiesen. Überhaupt nicht vorstellbar hier bei uns in Deutschland.

## Tabaski

Aufmerksame Leser werden bemerken, dass ich dieses Fest bereits in meinem ersten Rundbrief erklärt habe. Das liegt daran, dass nun schon über ein Jahr in diesem schönen Burkina Faso vergangen ist. Ich bin überglücklich dieses Fest noch gerade so miterleben zu dürfen. Es fand am 03.09 statt und ich erlebte es mit ganz anderen Augen. Ich verstehe nun die Sprache, ich habe meine eigenen Freunde, die ich besuchen gehen kann und denen ich ein schönes Fest wünschen kann. Es war wirklich der perfekte, wenn auch etwas stressige Abschluss in Banfora. Dieses Mal habe ich wirklich eine Mamut Tour hinter mich gebracht, weil sich alle auch nochmal von mir verabschieden wollten, da ich ja am 04.09 nach Bobo gefahren bin. Ich besuchte wieder einige Familien und Freunde. Das waren dann aber nur kurze Abstecher. Am Nachmittag holte mich Keke, ein Freund von mir, ab und wir fuhren, nachdem wir noch Klamotten für das Fest gesucht hatten, zu ihm nach Hause. Hier aßen wir etwas und fuhren dann weiter zu seinen Freunden, die eine Musikgruppe hatten. Bei unserer Ankunft saßen sie bereits im Kreis und trommelten ohne Pause, ihnen lief der Schweiß schon von der Stirn, doch sie hörten einfach nicht auf. Wir waren über eine Stunde dort und genossen die angenehme Stimmung und die verschiedenen Rhythmen der Trommeln. Zwei bis drei Frauen trauten sich auch immer wieder in den Kreis und fingen wild an zu tanzen. So schnell hätte ich gar nicht meine Füße hin und her bewegen können. In diesen Momenten werde ich dann auch immer ein bisschen traurig, weil mir klar wird, dass ich für lange Zeit solch ein Zusammensein nicht mehr haben werde. Ich habe die Menschen, meine Freunde, das Leben und Landschaft einfach zu lieb gewonnen. Anschließend fuhren wir noch zu seiner Tante und danach zu einer Freundin von ihm, die ich selbst nicht kannte. Ich wurde aber wie selbstverständlich aufgenommen, bekam etwas zu essen und die Frau hat mir sogar einen Pagne geschenkt, als wir erzählten, dass ich morgen fahren würde. Zu Hause angekommen machte ich nur einen kurzen Abstecher in die Communauté, um zu sagen, dass ich wieder da bin, ging danach duschen und legte mich erschöpft aber glücklich in mein Bett.



*Zu Besuch bei der Familie von Keke am Tag des Tabaski-Festes*

## Au revoir

Die letzte Woche war wirklich nicht so einfach und echt stressig. Alle mussten nochmal besucht werden, um tschüss zu sagen. Die meisten wollten gar nicht tschüss sagen und sagten Anke wir sehen uns schon nochmal... Und ich dachte mir: "Nein, das ist überhaupt nicht möglich..." Auf jeden Fall wurde mir am Ende klar, wie viele Bekanntschaften man doch innerhalb eines Jahres sammeln kann. Auch wirklich eine schöne Tatsache. Das Tschüss sagen lief dann aber doch kühler ab als gedacht. Wir verabschiedeten uns so, als ob wir uns den nächsten Tag wieder sehen werden mit einem Handschlag und Wünschen für die Reise und die Zeit in Deutschland. Aber vielleicht war ein solcher Abschied auch einfacher, als ein zu emotionaler. Samstags abends machten die Schwestern noch einen Dankesgottesdienst in unserer Kapelle für mich, den ich wirklich sehr schön fand und anschließend gab es noch ein gemeinsames Festabendessen mit Avocadovorspeise, Atikee und Hähnchen. Richtig lecker. Mein letzter Tag in Banfora begann mit der 7 Uhr Messe in der Kathedrale, danach machte ich noch meine letzten Erledigungen und suchte all meine Kleider bei den Schneidern zusammen. Diese konnten meine Kleider wegen des Festes nicht fertig machen, was mich schon sehr aufgeregt hat. Danach fuhr ein Freund mit mir mein Bus-Ticket, um nach Bobo zu fahren, abholen.

Um 15 Uhr hieß es dann Abschied nehmen. Sœur Celine und Sœur Veronique verabschiedeten mich im Hof. Sœur Pélagie, Marceline und Theresa brachten mich zum Busbahnhof. Sœur Cecile, Sœur Elise und Sœur Vito waren ja noch in Ferien und deshalb nicht in der Communauté. Von Sœur Elise konnte ich mich zum Glück aber am Vortag bei ihrer Familie verabschieden. Dann fuhr ich das letzte Mal für eine ungewisse Zeit durch die Straßen, die ich sonst täglich gefahren bin. Ich konnte mir nicht vorstellen morgen nicht mehr hier zu sein...

In Bobo blieb ich noch eine Nacht bei einem guten Freund von dem ich mich unbedingt noch verabschieden musste. Eine Freundin von mir machte mir an diesem Tag noch den Kopf, sie meinte ich könne keine 13 Monate in Burkina Faso gewesen sein, ohne mir die Haare geflochten zu haben. Also saßen wir insgesamt 5 ½ Stunden auf einen Abend und einen Morgen verteilt in ihrem Wohnzimmer, um meine Haare zu flechten.



*Abschiedskomitee am Flughafen*

Mittags ging es dann weiter nach Ouaga, wo ich wieder bei der Familie von der Frau des Informatiklehrers unterkommen konnte. Am nächsten Tag besuchte ich noch zwei Freunde von mir, einmal Cleméncé und danach Rachide. Meinen Vorletzten Tag verbrachte ich mit Antoine, mit dem ich in einen Park fuhr, dem ein kleiner Zoo mit heimischen Tieren angehörte. Es war wirklich ein sehr schöner, wenn auch heißer Tag. Am 08.09 hieß es dann für mich Lebewohl zu sagen. Eine Freundin kam noch zum Flughafen um mich zu verabschieden und danach hieß es auf Wiedersehen Burkina Faso und Hallo Deutschland. Es war wie die meisten sich denken konnten ein Flug mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Aber wer nicht „Auf Wiedersehen“ sagt kann auch nicht wieder kommen.

An dieser Stelle möchte ich einfach Danke sagen. Vielen Dank an SoFIA e.V., dass sie dieses Abenteuer und diesen Kulturellen Austausch möglich gemacht haben und Burkina Faso, das letztendlich trotz fehlender Sprachkenntnisse doch das richtige Land für mich gewesen ist. Ein riesen Dankeschön auch an meine Partnerorganisation A.S.A.O, die mich wirklich super unterstützt hat und mir so viel Vertrauen entgegen gebracht haben. Vielen Dank an die Communauté, die mich aufgenommen und Teil ihrer Familie werden lassen haben, was nicht selbstverständlich ist. Ich habe mich wirklich sehr wohlfühlt und bin ihnen sehr dankbar für alles was sie für mich getan haben. Ich weiß, dass es ist nicht immer einfach, wenn zwei Kulturen aufeinander treffen. Ein Dankeschön natürlich auch an meine Familie und meine Freunde, die mich während dieser Zeit begleitet und unterstützt haben. Ich weiß gar nicht wie ich meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen kann aber ich kann es nur betonen: Vielen Dank für Alles!!

So meine Lieben, bei euch möchte ich mich natürlich auch, für das lesen und die zahlreichen Rückmeldungen zu meinen Rundbriefen bedanken. Ich weiß, dass sie stellenweise wirklich sehr lang gewesen sind. Nichts desto trotz wünsche ich euch auch bei meinem letzten Rundbrief viel Spaß beim Lesen und Eintauchen in mein Leben in Burkina Faso.

Dieser Rundbrief umfasst den Zeitraum 20.06.17 bis 08.09.17.

*Eure Anke*